

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgehung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerfolg geleistet.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechspaltige 3 mm hohe (Netto-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmefähig für Offerten und Aushang beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Grund und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 85

Sonntag, den 15. Juli 1933

26. Jahrgang.

Fundamentierung des Reiches

Verabschiedung wichtiger Gesetze durch das Reichskabinett

Die Bedeutung der Stunde

Die Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit

Unschätzlich die Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichstanzlers, Wehrreisepfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jäger, der Verabschiedung der Gesetze beigetragen.

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen Evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verchiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenkllichkeit zum Trotz zu einer einzigen deutschen Evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch, ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre vorbedachte Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nicht anders als ein ordentliches und heftiges Gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nicht abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ungeliebte Streit über eine Verleugnung mit einem Schläge beendet, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in der Kirche die feierliche Befähigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturlieben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften vollzogen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu —, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben.

Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird, froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Scherenschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegenüberstanden, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freude einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche Evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten wird. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Wert aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen im Verleihen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geleitet hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichstanzlers:

Wehrreisepfarrer Müller.

Der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen: Jäger.

Das Konkordat verabschiedet

Einstimmige Annahme im Kabinett

Berlin, 15. Juli.

Das Reichskabinett beschloß sich in seiner Freisitzung mit dem Gesetz über das Konkordat. Das Reichskabinett nahm den Gesetzentwurf einstimmig an. Der Herr Reichstanzler sprach dem Herrn Reichstanzler von Papen seinen und des Kabinetts besonderen Dank für die erfolgreiche Verhandlungsführung aus. Der Herr Reichsminister des

Innern wird ermächtigt, die zur Durchführung des Konkordates erforderlichen Vorschriften zu erlassen.

Der Inhalt des Konkordates darf nicht veröffentlicht werden, bevor der Vertrag unterschrieben ist.

Die evangelische Kirchenverfassung

Neben dem Konkordat wurden auch der Gesetzentwurf über die Verfassung der evangelischen Kirche sowie eine Verordnung zur Einführung dieser Verfassung angenommen.

Das Gesetz über die Verfassung der evangelischen Kirche besteht aus sieben Artikeln. Darin wird bestimmt, die Deutsche Evangelische Kirche ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts des Reiches. Die Pflichten und Rechte des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes gehen auf die Deutsche Evangelische Kirche über.

Die in der Deutschen Evangelischen Kirche zusammengefügten Landeskirchen führen am 23. Juli 1933 neuwahlen für diejenigen kirchlichen Organe durch, die nach geltendem Landeskirchenrecht durch unmittelbare Wahl der kirchlichen Gemeindeglieder gebildet werden. Soweit nach Landeskirchenrecht weitere Organe durch mittelbare Wahlen zu bilden sind, finden diese Wahlen bis zum 31. August 1933 statt. Dabei wird den von ihrer Ortskirche abgewählten Wahlberechtigten eine Stimmabgabe durch Bevollmächtigte ermöglicht.

Ein Bevollmächtigter des Reichsministers des Innern überwacht die unparteiische Durchführung der Bestimmungen dieses Artikels. Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Die übrigen Gesetze

Unter den weiteren verabschiedeten Entwürfen befindet sich ein Gesetzentwurf, der eine scharfe Aufsicht über gemeinnützige Wohnungsunternehmen vorsieht, ferner ein Gesetzentwurf über die Befähigung an Bayern und Württemberg, ein Gesetz über die Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Zigarettenindustrie, ein Gesetz über die Änderung der Kartellverordnung und über die Errichtung von Zwangsartikeln, ein Gesetz über die Übertragung und Veränderung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung, dessen Aufgaben auf das Reichswirtschaftsministerium und Reichsernährungsministerium übergehen, ein Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1931, ein Gesetz zur Gleichhaltung des Aufsichtsrates der Bank für Deutsche Industriebank und zur Abänderung des Industriebankgesetzes vom 31. März 1931.

Das Reichskabinett verabschiedete weiter Richtlinien für Vergebung öffentlicher Aufträge, ferner einen umfangreichen Gesetzentwurf über Maßnahmen für das neue Getreidewirtschaftsjahr, ein Gesetz über die Förderung der Schaffung von Bauernhöfen und ein Gesetz zur Ergänzung und Veränderung der Vorschriften über Miet- und Pachtverhältnisse.

Ferner wurde eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und Patentanwaltschaft angenommen. Ein weiterer Gesetzentwurf sieht eine Veränderung der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Rechtsverwaltung vom 14. Juni 1932 vor. Ferner wurde ein Gesetz zur Änderung einiger Vorschriften der Rechtsanwaltsordnung, der Zivilprozedurordnung und des Arbeitsgerichtsgesetzes erlassen.

Vergabung öffentlicher Aufträge

Das Gesetz über die Vergabung von öffentlichen Aufträgen bei Reich, Ländern und Gemeinden sieht vor, daß ausschließlich die verantwortlichen amtlichen Organe der öffentlichen Vergabestellen zu entscheiden haben.

Die häufig eigenmächtigen Motiven entspringende Einwirkung durch Personen und Organisationen darf unter keinen Umständen gebüßt werden.

Dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand wird die Einwirkung auf die Vergabung öffentlicher Aufträge untersagt. Die Tatsache, daß in einem Betrieb ausländisches Kapital arbeitet, kann für sich allein keine Veranlassung geben, eine solche Firma von öffentlichen Aufträgen auszuschließen.

Die Berechtigung zu einer besonderen Berücksichtigung ortsansässiger Unternehmer kann nur insoweit anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der Vergabungsordnung für Bauleistungen bewegt. Hiernach sollen unter sonst gleichberechtigten Angeboten im allgemeinen einheimische Betriebe vor auswärtigen bevorzugt werden sowie unter einheimischen jene, die am Orte der Leistung oder in dessen Nähe den Auftrag im eigenen Betriebe ausführen und hauptsächlich ortsansässige Arbeiter beschäftigen.

Schutz des Einzelhandels

In das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 ist eine Vorschrift eingefügt worden, durch die die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, eine Erlaubnis, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zum Betriebe einer Selbstwirtschaft in einem Warenhaus, Kaufhaus oder einer anderen Verkaufsstelle dem Einzelhandel erteilt worden ist, ganz oder teilweise zurückzunehmen sowie Abgabe zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle in einem Warenhaus, Kaufhaus oder einer anderen Verkaufsstelle des Einzelhandels ganz oder teilweise zu verbieten.

Das Gesetz über die Errichtung von Zwangsartikeln sieht vor, daß der Reichswirtschaftsminister Unternehmungen zu Syndikaten, Kartellen, Konventionen oder ähnlichen Abmachungen zusammenfassen kann, wenn der Zusammenschluß geboten erscheint.

Der Reichswirtschaftsminister kann ferner anordnen, daß innerhalb eines Wirtschaftszweiges die Errichtung neuer Unternehmungen sowie die Erweiterung des Geschäftsbetriebes oder die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen für eine bestimmte Zeit unterbleibt oder von seiner Einwilligung abhängig ist. Er kann auch den Umfang der Ausnutzung bestehender Betriebe regeln. Eine Entschädigung durch das Reich wegen eines Schadens, der auf Grund dieser Maßnahmen entsteht, wird nicht gewährt.

Der Reichswirtschaftsminister kann ferner bestimmen, daß derjenige, der den auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Bestimmungen zuwiderhandelt, vom Kartellgericht mit einer Ordnungsgeldstrafe (Geldstrafe in unbefristeter Höhe) bestraft wird.

Das Gesetz soll nicht die bestehende Wirtschaftsordnung beschränken, die auf Verantwortungsgesühl und die Initiative des Unternehmers beruht, sondern es soll mit größter Zurückhaltung nur dann von ihm Gebrauch gemacht werden, wenn die Privatwirtschaft nicht in eigener Entscheidung durch Selbsthilfe den Weg aus den vorhandenen Schwierigkeiten findet.

Ruht Dank an Jäger

Zurückziehung des Kirchenkommissars.

Berlin, 15. Juli.

Nachdem zufolge der Maßnahmen des preussischen Staates und der mit ihnen in Zusammenhang stehenden Entwicklung die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche zustande gekommen ist, und damit die Hilfeleistung des Staates als erfüllt angesehen werden kann, hat der preussische Kultusminister K. u. A. an den von ihm eingeleiteten Kirchenkommissar, Ministerialdirektor Jäger, folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Ihr Kommissariat für die preussischen Landeskirchen ist mit dem heutigen Tage beendet. Ich erlaube, die von Ihnen eingeleiteten Unternehmungen mit dem heutigen Tage gleichfalls zurückzuziehen. Ich verbinde mit dieser Zurückziehung meinen ganz besonderen Dank für die hervorragenden Dienste, die Sie Kirche und Staat durch Ihre erfolgreiche Arbeit geleistet haben.“

Die Angestelltenläufe

1 1/2 Millionen Angestellte im neuen Gesamtverband.

Der erste Teil der Maßnahmen ist beendet worden, die der Reichstagsabgeordnete Forster-Danzig als Führer der deutschen Angestellten angeordnet hatte. Rund 1 1/2 Millionen männliche und weibliche Angestellte aller Berufe, die bisher in mehr als 100 Verbänden und Vereinen organisiert waren, sind in den Gesamtverband der Deutschen Angestellten übergeführt und unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt worden. Der Gesamtverband gliedert sich in acht Männerverbände und einen Frauenverband.

Den Verbänden sind durch Umwandlung bisheriger Ersatzklassen fünf Berufsrentenfassen angegliedert. Der zweite Teil der im Plan des Führers des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten vorgesehenen Maßnahmen ist die Eingliederung der Unorganisierten in die Deutsche Arbeitsfront. Er wurde mit einer großzügigen Aufklärungs- und Werbearbeit in Angriff genommen. Die Deutsche Arbeitsfront hat durch den Führer Dr. Ley folgende Anordnung ergehen lassen: „Der Gesamtverband der deutschen Angestellten umfaßt alle deutschen Volksgenossen, die gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes in die Angestelltenversicherung gehören, auch wenn sie infolge ihrer Einkommenshöhe nicht mehr versicherungspflichtig sind.“ Demgemäß haben alle deutschen Angestellten, die bisher keinem der neun Verbände angehörten, ihre Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront durch Erwerb der Mitgliedschaft bei dem für ihren Beruf zuständigen Berufsverband des Gesamtverbandes vorzunehmen.

Die Aufgabe der Treuhänder

Staatskommissar Engel, der Treuhänder der Arbeit für die Gebiete Berlin, Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, erklärte bei einem Empfang der Presse, die Deutsche Arbeitsfront werde keineswegs die Aufgaben der alten Gewerkschaften übernehmen und etwa Tarifverträge abschließen. Die Arbeit der Arbeitsfront liege auf volkreicherlichem Gebiet; die Tarifverträge dagegen würden vom Treuhänder für die Arbeit bestimmt.

Der Treuhänder habe sehr große Vollmachten, er habe gewissermaßen den Artikel 48 aus wirtschaftlichem Gebiete für sich, er sei eine Art Diktator. Er müsse sämtliche Aufgaben übernehmen, die in der Vergangenheit von den vielen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu lösen versucht wurden, und dazu noch die Funktionen des Schlichters.

Die Einsetzung der Autorität an Stelle des Kaufhandels in der Tarifpolitik habe sich schon jetzt wohlwollend im Sinne der Wirtschaftsberuhigung bewährt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nicht mehr mit überzogenen Forderungen; anderenfalls würden sie auch gar nicht erst angehört. Was

Die neuen Tarifverträge

betreffe, würden die Jugendlichen und die Kriegsbeschädigten mindestens zwölf Tage Urlaub erhalten. Auch die übrigen Arbeitnehmer müßten ausreichenden Urlaub bekommen.

Die tägliche und stündliche Kündigung für Arbeiter höre auf. Gewiß sei der Arbeitgeber Herr im Hause. Dann müsse er aber auch wenigstens für 14 Tage kalkulieren können. Deshalb sei eine 14tägige Kündigungsfrist für Arbeiter angängig.

Weiter werde jedem Arbeiter bei Arbeitsbeginn ein schriftlicher Vertrag auszuhandeln sein; wer ihn nicht habe, gelte als Schwarzarbeiter. Die Schwarzarbeit sei auszutüfeln. Es würden Razzien gegen Schwarzarbeiter durchgeführt werden. Es ginge nicht an, daß Schwarzarbeiter, wie es vorkomme, nachts im Aktord 25 RM verdienen und am Tage stempeln gingen. Auch dürften die Arbeitgeber sich nicht auf diese Weise um die Sozialbeiträge drücken. Die Wirtschaftsbetriebe seien wie eine Familie zu betrachten. Es müsse der Zustand verschwinden, daß Unternehmer erhebliche Privatentnahmen tätigten und dann erklärten, sie müßten mangels Mittel den Betrieb schließen. In solchen Fällen würde ein Wirtschaftsprüfer eingeschaltet werden. Allerdings habe der Treuhänder, das müsse immer wieder betont werden, die Interessen des gesamten Betriebes wahrzunehmen. Was nütze der schönste Tarifvertrag, wenn der Betrieb darüber kaputt gehe.

Der Treuhänder werde weiter mit Hilfe des Wirtschaftsministeriums das gegenseitige Unterbieten, den unlauteren Wettbewerb beseitigen, notfalls durch Normenpreise. Profitgier wie auch heftigste Bestrebungen müßten zum Verschwinden gebracht werden durch eine gute Erziehungsarbeit. Streiks und Ausperrungen würden mit allen Mitteln niedergebaut. Wenn einer den Betrieb eigenmächtig schließe, dann komme er ins Konzentrationslager und der Betrieb werde aufgebrochen.

Im übrigen sei der Treuhänder noch zur Mitwirkung an der Arbeitsbeschaffung berufen. Diese werden für die Erhaltung der Arbeitsstätten und gegen die weitere Senkung der Kaufkraft auftreten. Ein Familienvater könne seine Kinder auch nicht hinausschmeißen, wenn er mal Geldforgen habe. Auch der Betrieb müsse in solchen Fällen andere Mittel finden als die Entlassung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die im Sinne des nationalen Aufbaues besondere Leistungen zeigten, sollten später einmal in der ganzen Presse rühmend hervorgehoben werden als Pioniere beim Aufbau des Vaterlandes.

Hitlers Wert

Programmarede des Reichstanzlers

Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: „Der Führer sprach am Mittwochabend zu den in der Reichstanzlei versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmidt und Reichsarbeitsminister Seldte.

In seiner 2½stündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gemaltene unwürdige Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sei, wenn die weitere Entwicklung und Aufbaubarkeit eben planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu überlehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.“

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgehalte maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vordringen ohne das Bestehende radikal zu zerrüttern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen.

Die Ausübung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht, und nur durch die könne auch unser großes Arbeitsaufbauwerk zum Erfolg kommen. Beugung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet.

Das fordere das Wohl des deutschen Volkes. Im Rahmen dieser Grundzüge, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie aus politischem, so könne man auch aus wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbelegung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betriebsämter gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundfalsch der NSDAP, eine Stelle nicht eher zu belegen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe. Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalist.

Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Aufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wiederherzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden haben. Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen

stattfinden würden. Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Sympathie zwischen der idealtypischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen.

Er kapitulierte bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzeptionen an die Popularität gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundregeln der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Der Neubau des Reiches

Verabschiedung wichtiger Gesetze

Das Reichskabinett hat eine Reihe wichtiger Gesetze verabschiedet, so ein Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens, ein Gesetz über den Widerruf

von Einbürgerungen und die Verabschiedung des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens, ferner ein Gesetz, das die Neubildung von politischen Parteien unter Strafe stellen soll und ein Gesetz über die Zulassung öffentlicher Spielbanken. Eine solche ist zunächst nur für Baden-Baden vorgesehen. Die Verwendung der Einnahmen aus dieser Spielbank darf nur zu gemeinnützigen Zwecken erfolgen.

Das Reichskabinett stimmte ferner einem Vorschlag des Reichsinnenministers zu, wonach für den Fall einer Beseitigung des Volkes neue gesetzliche Bestimmungen zu erlassen sind.

Nie wieder Parteienstaat

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz gegen die Neubildung politischer Parteien schafft auf dem Gebiete der Parteiweltens nunmehr restlos und endgültig Klarheit. Die bisher vorhandenen gewissen politischen Parteien sind aufgelöst. Es gibt nur noch die große nationalsozialistische Volksbewegung Adolf Hitlers. Ein Wiederkehr des Parteienlebens mit seinen unfruchtbaren Auswüchsen ist durch den neuen Gelegenheitswurf nunmehr ausgeschlossen worden, da nun die Neubildung politischer Parteien unter hohe Strafe gestellt ist.

Einziehung staatsfeindlichen Vermögens

Das Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens sieht folgendes vor: Die Vorschriften des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 finden auf Sachen und Rechte der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Hilfsorganisationen sowie auf Sachen und Rechte, die zur Förderung marxistischer oder anderer, nach Feststellung des Reichsinnenministers des Innern, volks- und staatsfeindlichen Betreibens gebraucht oder bestimmt sind, Anwendung. Die Entschädigung darüber, was als volks- und staatsfeindliche Betreibung anzusehen ist, trifft der Reichsinnenminister des Innern.

Widerruf von Einbürgerungen

Das Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit sieht vor, daß Einbürgerungen, die in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 vorgenommen worden sind, widerrufen werden können, falls die Einbürgerung nicht als erwünscht angesehen wird.

Durch den Widerruf verlieren außer dem Eingebürgerten selbst auch diejenigen Personen die deutsche Staatsangehörigkeit, die sie ohne die Einbürgerung des Eingebürgerten nicht erworben hätten, also Frauen und Kinder von Ausländern, die deutsche Staatsangehörigkeit für verlor, und Ausländer, die ohne die deutsche Staatsangehörigkeit für verlor, wenn sie durch ihr Verhalten gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstoßen und die deutschen Belange schädigen. Das gilt auch für Reichsangehörige, die einer Aufforderung zur Rückkehr nicht Folge leisteten, die der Reichsinnenminister des Innern unter Hinweis auf diese Vorschrift an sie gerichtet hat. Bei Nichtbeachtung der Rückkehraufforderung kann auch ihr Vermögen beschlagnahmt werden und nach Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit als dem Reiche verfallen erklärt werden.

Die Maßnahmen können auch gegenüber Reichsangehörigen im Saargebiet getroffen werden, die nach dem 30. Januar ihren Aufenthalt dorthin verlegt haben.

Die Entscheidung liegt beim Reichsinnenminister des Innern, der sie im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister des Auswärtigen nach Anhörung der Regierungen der beteiligten Länder trifft. Durch Ausführungsbestimmungen, die nach zu erlassen sind, wird noch näheres darüber bestimmt, wann eine Einbürgerung als nicht erwünscht anzusehen ist, ferner werden darin die politischen Gruppen bezeichnet werden, die der Willkür halber in der Regel von dem Widerruf ausgenommen werden sollen (z. B. Frontkämpfer, Deutsche aus den abgetretenen ehemaligen deutschen Gebieten).

Schiffskatastrophe fordert 78 Todesopfer

Moskau, 14. Juli. Auf der Wolga kenterte in der Nähe von Jaroslaw eine Barke mit 250 Ausflüglern und verlor. Die Mehrzahl der Passagiere wurde getötet, doch sind auch zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. Bislang wurden bereits 70 Todesopfer geborgen. Als Ursache der Katastrophe wird Überlastung des Schiffes angenommen. Die Staatsanwaltschaft der Sowjetunion hat eine sofortige Untersuchung angeordnet; die für die Überlastung des Schiffes Verantwortlichen sollen unverzüglich dem Gericht übergeben werden.

Die Sporkischen Gäger

Roman von Hans Strommann
Copyright 1937 by Hansmann, Leipzig Berlin 30
(44. Fortsetzung.)

„Es ist gut, Herr von Bahlenberg, an Ihrem außerordentlichen Verhalten, soweit es sich mit den einem Offizier zukommenden Anschauungen deckt, habe ich keine Kritik zu üben. Ich sehe als selbstverständlich voraus, daß Sie zu niemand als zu mir von Ihrer vormaligen Affäre gesprochen haben, Fräulein Elisabeth Rüdiger zu Ihrer Gattin zu machen!“

Der Oberleutnant von Bahlenberg blühte unfsicher auf.

„Der Sinn dieser Frage ist mir nicht recht verständlich, Herr Hauptmann?“

„Er ist sehr einfach“, sagte der kleine Rabenhainer langsam, wog jedes einzelne Wort. „Falls Sie diese Frage bejahen müßten, würden wir mir wohl sämtliche Kameraden der Ansicht sein, Sie hätten eine in jeder Beziehung achtbare junge Dame der hiesigen Gesellschaft in frivoler und unzulässiger Weise kompromittiert. Da aber ein solches Verhalten mit den vorhin erwähnten, einem Offizier zukommenden Anschauungen unvereinbar wäre, könnten Sie sich die weiteren Folgen selbst ausmalen.“

Das Gesicht des Herrn von Bahlenberg verfarbte sich.

„Ich verstehe, Herr Hauptmann. Ich gebe die Versicherung, daß die Angelegenheit von mir mit aller notwendigen Discretion behandelt worden ist.“

„Das genügt mir vorläufig. Alles übrige haben Sie wohl mit sich selbst abzumachen. Und nun erlaube ich Sie, den Auftrag Ihres Kameraden Naugaard ohne jede weitere Verögerung auszuführen.“

„Herr Hauptmann?“ Der Herr von Bahlenberg trat betroffen einen Schritt zurück. „Seeben gestattete ich mir doch zu bemerken, daß diese Mission mir unter den obwaltenden Umständen im höchsten Grade peinlich sein müßte!“

„Dann geht's nicht im Dienst, Herr von Bahlenberg. Und wer über ein so robustes Gemütsvermögen verfügt, wie Sie, braucht sich wohl nicht an solchen Kleinigkeiten zu stoßen. Nachdem Sie sich in wenigen Minuten entschlossen haben, Fräulein

Elisabeth Rüdiger den Traditionen Ihrer Familie zu opfern, wird es Ihnen doch gewiß auch ein leichtes sein, Ihrem Herrn Vater eine Forderung zu überbringen?“

Der Herr von Bahlenberg klappte die Haken zusammen, seine Lippe presste sich um den Sabelstorb.

„Herr Hauptmann, die in diesen Bemerkungen enthaltene Kritik meiner Handlungsweise muß ich mir gehorfsam verbitten!“

„Sie können sich über mich beschweren, wenn Sie sich dadurch verletzt fühlen!“

„Außerdem aber“, fuhr der Oberleutnant in steigender Erregung fort, „glaube ich zu wissen, woher die offensündige Feindseligkeit stammt, mit der Herr Hauptmann mich vom ersten Tage an behandelt.“

Der kleine Rabenhainer schloß einen Moment lang die Augen. Er brauchte nur zu sagen: „Sie trenn sich, Herr v. Bahlenberg. Wenn Sie für Feindseligkeit den Ausdruck ‚Verachtung‘ setzen wollten“, und er hatte den andern dort, wohin er eigentlich gehörte, vor der Wundung einer Pistole. Aber beim Bataillon Spork war schon genug Unheil geschehen an diesem Tage. Er atmete tief auf und ließ die schon erhobene Hand wieder sinken.

„Sie haben recht, Herr von Bahlenberg, ich bin Ihnen nicht wohlgefallen. Und jetzt glaube auch ich zu wissen, weshalb Sie gerade mich zum Vertrauten Ihrer Zukunftspläne erwählten.“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann! Sie sind auf dem richtigen Wege. Es war eine kleine Revanche für allen mir zugefügten Ärger!“ Um den ein wenig weidlich geschnittenen Mund des Herrn von Bahlenberg flog ein bösartiges Lächeln. „Und da wir gerade dabei sind, um das letzte zu sagen, was Männer in unserer Lage sich zu sagen haben: Ich habe Sie wohl beobachtet heute vor acht Tagen in Rohnstein. Der Weg ist freilich ein Offizier, der kurz vor seinem Abschiede steht, braucht nicht dieselben Rücksichten zu nehmen wie ein aktiver.“

„Herr von Bahlenberg?“

„Herr Hauptmann?“

Ein Wimperzucken lang sahen sich die beiden Männer hasserfüllt in die Augen. Der kleine Rabenhainer wandte sich ab, zuckte mit den Achseln.

„Es lohnt nicht der Mühe! Und wir vergessen, daß das Leben auf der andern Seite des Korridors ein armer Dunge auf die Ausführung seines letzten Auftrages wartet.“

„Sehr wohl haben Herr Hauptmann sonst noch Befehle?“

„Nicht, daß ich wüßte. Ich bitte nur, mich von der Antwort des Herrn Fortmeisters Rüdiger sofort in Kenntnis zu setzen!“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann!“

Der Herr von Bahlenberg nahm mit kurzer Verneigung den Haken zusammen, verließ promptierend das Zimmer. Der kleine Rabenhainer aber blieb allein zurück, stellte sich eine seiner billigen Zigarettens auf, und allerhand Bilder traten vor sein Auge. Haderete mit dem alten Freunde darüber, daß ein todesbesudelter Widwaffer in das Begehre des Bataillons eingedrungen war. Unfriede und Verwirrung blieben auf seinem Spur....

Und wie hatte der andere gesagt? „Herr Hauptmann, der Weg ist freilich... Das stimmt nicht. Für jeden Offizier der Bataillons Spork war vom heutigen Tage an das Haus der Fortmeisters verfallen, und mit ihm alles, was dazu gehörte. Man blühte wieder zur Seite, wenn man sich zufällig auf der Straße begegnete. Und auch ihm war der Weg verwehrt worden, der andern Seite des Sees: „Lieber, alter Freund, wie kommen Sie bloß? Haben Sie nicht an Ihr Kind gedacht, als Sie Ihren jähren Jörn die Zügel schiefen ließen?“...

VIII.

Nach dem Besuche bei Herrn und Frau Oberleutnant Brinkmann hatte Elisabeth ihre Visitenkarte allein fortgeschickt. Ein kleiner Zettel war an den Wagenschlag geheftet — der Lehnstuhl nach dem Erschöpfen der zahlreichen Gespräche des Führers Traugott Claassen —, hatte einen zusammengekniffenen Zettel überreicht. Der Fortmeister rückte das zerrigge Stück Papier in den gehörigen Abstand von den wichtigen Augen, suchte erst, das noch einmal und lachte dann auf. Ein seltsames, trockenes Lachen, und die Hand, die den Zettel hielt, zitterte merklich.

„Es ist gut“, sagte er zu dem kleinen Jungen, der sich nach dem erhaltenen Bescheide von demn trötte, und stieg hastig aus dem Wagen.

Fortsetzung folgt

Spangenberg, den 15. Juli 1933.

Schöpfer.

Wo ist dein A? — In fernen Dunkelheiten!
 Wo ist dein O? — In ferner Dunkelheit!
 Dein Ursprung kennt nicht Ursprung, kennt nicht Zeiten,
 Dein Dasein kennt nicht Ende, — kennt nicht Zeit.
 Bergobst forschst nach deines Wesens Kraft
 Der Menschheit Geist und weiße Wissenschaft.

Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten
 Als A und O schiffst du aus Ewigkeiten

Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare,
 Als A das „A“, — bleibst du der Wunderbare

Wie kann ein „Etwas“ aus dem „Nichts“ entstehen
 Wenn nicht ein „Etwas“ jenes „Nichts“ gebat,
 Ein jedes „Etwas“ kam aus dem „Gefahren“
 Das „Nichts“ „Sein“ stellt eine Schöpfung dar.
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit
 Dein Dasein blies in Ur-anfang die Zeit

Max Rupperecht.

Die Ernte beginnt!

Die langen Wochen trüben Wetters haben es nicht racht
 zum Reifelein kommen lassen, daß wir die Höhe des Sommers
 eigentlich schon überschritten haben. Lange genug
 haben wir auf sommerliches Wetter gewartet und darüber
 vergessen, daß die Sonne bereits ihren höchsten Stand wieder
 verlassen hat und die Zeit der Ernte gekommen ist. In vielen
 Gegenden des deutschen Vaterlandes stehen schon die
 ersten Garben auf den Feldern. Die Senfe klingt, und fleißige
 Hände sind damit beschäftigt, die goldene Frucht zusammenzu-
 sammenzufassen. Vorerst ist es freilich noch das Winter Korn,
 das geerntet wird. Aber wie schnell gehen die wenigen Wochen
 noch hin, bis überall die Garben auf den Feldern stehen
 und der Wind über die Stoppeln weht. Den Spaziergänger,
 der nun durch die Fluren schreitet, beschleicht etwas wie ein
 wehes Gefühl, daß es nun wieder abwärts geht, daß der
 Sommer sich bereits auflöst, und seine ersten Abschieds-
 grüße zu senden. Und doch empfinden wir auch Freude beim
 Anblick der goldgelben Garben. Gut ist das Wachstum
 gewesen, die Weizen sind dicht angefüllt mit Körnern, und
 allgemein kann man, abgesehen von einigen Gegenden
 Deutschlands, die von schweren Wasserfluten heimgekehrt
 wurden, von einer guten Ernte sprechen. Das weichen auch
 die Angaben des Statistischen Amtes aus, die monatlich über
 den Saatenertrag ausgegeben werden. Im volkswirtschaftlichen
 Sinne ist das freudig zu begrüßen. Und der Landmann
 selbst, der in einer guten Ernte den schönsten Lohn
 für seine harte Arbeit sieht, ist am zufriedensten darüber.
 Ein frohes Leuchten spricht aus seinen Augen, wenn er nach
 schwerer Tagesarbeit über die Felder schreitet, auf denen die
 Garben stehen. Das ist seine Mühe, das ist seine Arbeit,
 sein Hoffen und Wägen. Und wenn dann die vollbeladenen
 Wagen über den Hof schwanken und die goldene Frucht in
 der Scheune geborgen wird, dann fühlt er sich doppelt Herr
 und König. Und er denkt vielleicht daran, wie wichtig seine
 Arbeit für das Volk ist, wie unendlich viel es darauf an-
 kommt, ob seine schwere Arbeit durch gute Ernte gelohnt
 wird. Wir haben es erfahren müssen, was es heißt, eine
 schlechte Ernte zu haben, und gerade heute können wir dem
 allmächtigen Schöpfer nicht dankbar genug dafür sein, daß er
 eine gute Ernte wachsen ließ! Und so flingen denn in diesen
 Tagen und Wochen die Senlen, rasen die Maschinen. Tau-
 send, Millionen fleißige Hände sind am Werke: Die Ernte-
 zeit ist da! Eine Zeit schwerer Arbeit, aber auch eine Zeit
 der Freude für den Landmann und für alle, die die deutsche
 Scholle lieben!

— **Kreisweiserwirtschaftsschießen.** Das diesjährige
 Kreisweiserwirtschaftsschießen des Kreises Melsungen Ost im
 Kreiskleinere-Schützenverband soll morgen in Neu-
 mühlen abgehalten werden. Unter hiesiger Al. Kal.
 Schützenverein, der im vorigen Jahre Kreismeister und
 Gewinner des Pokals wurde, muß bei diesem Schießen
 seinen Titel verteidigen. Wir wünschen hierzu „Gals-
 und Bruch“. Mit der Veranstaltung ist gleichzeitig ein
 Freischießen verbunden. Am Mittag soll ein Umzug der
 Schützenvereine unter Vortritt der Melsunger Standa-
 rentkapelle teilnehmen.

— **Der Nationalsozialistische Volksflugtag am**
 16. Juli nachmittags 15.30 Uhr in Kassel muß zu einer
 machtvollen Rundgebung als Protest gegen die Knebelung
 der deutschen Luftfahrt, das unverkämpfte Ueberfliegen
 feindlicher deutscher Städte und Abwehren von Flugblättern
 (schmutzigen Inhalts durch fremde Flieger werden. Aber
 die Verunglimpfungen gegenseitiger Elemente werden nicht
 ausreichen, sondern unsere Arbeit und unser Wägen als
 das einzig Wahre erkennen lassen. Volksgenossen, auch
 dieser Großflugtag soll Zeugnis ablegen vom Können und
 Willen unserer Flieger. Außer den alten Kanonen und
 Kampfern der besten Waffe des großen Krieges, wie
 Fieseler, Sibe, Urm und Stein werden mehrere Flieger
 der Nachtjagdzeit ihr volles Können zeigen, so u. a.
 die Wilden Fremb, Wolf, Silber, Rafter, Hofmann,
 Schwarz u. w., außerdem fliegt eine unserer besten deutschen
 Kampfliegerinnen Vera von Wiffing. In der höchsten
 Wendung des Kunstfluges zeigt sich der deutsche Kunst-
 flug und Europameister Gerhard Fieseler, ferner der
 bekannte Flugkapitän Sibe. Außer Geschwadern, Flug-
 konnen, Fieseler, Geschwader-Schleppflügen und
 Kunstfliegern bekommen wir hier zum ersten Male
 Kunstflüge auf einem Segelfluggesetz zu sehen. Früher des
 Segelfluggesetzes ist Poliz. Dolt. Hentschel, der bekannte

zeigt der Veranstalter, Fliegerkurm 2 Kessel, eine Luft-
 schützungs unter Mitwirkung der SA, Techn. Nothilfe
 und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Den Zuschauern
 wird die Darstellung und Auswirkung feindlicher Bomben-
 angriffe auf deutsche Städte gezeigt. — Nicht an uns,
 sondern an den Besuchern des Großflugtages wird es
 liegen, daß der kommende Sonntag zu einer eindrucksvollen
 und machtvollen Rundgebung wird. — Kommt alle! denn
 Luftfahrt ist not!

— **Amstwaltertschule Walfemühle.** Der 1. Lehr-
 gang an der Amstwaltertschule Walfemühle wird mit dem
 heutigen Tage beendet. Weitere Lehrgänge finden wie
 folgt statt: Kursus 2: Vom Sonnabend, den 22. Juni
 bis Freitag, den 4. August; Kursus 3: Vom Sonntag,
 den 13. August bis Sonnabend, den 26. August; Kursus
 4: Vom Sonnabend, den 2. September bis Freitag, den
 15. September; Kursus 5: Vom Sonntag, den 24. Sep-
 tember bis Sonnabend, den 8. Oktober; Kursus 6: Vom
 Sonnabend, den 14. Oktober bis Freitag, den 27. Oktober.
 Die Lehrgänge müssen jeweils eine Woche vor Beginn
 der Lehrgänge bei dem Schulungsamt Kassel, Adolf
 Hüller Haus eingegangen sein.

Merke! Neuigkeiten

— **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Altdammer Chaussee
 bei Steint erregte sich ein schwerer Zusammenstoß zweier
 Lieferwagen, bei dem zwei Personen getötet wurden. Ein
 aus Richtung Altdamm kommender Kraftwagen des Fahr-
 unternehmers Pieper aus Ferdinandstein fuhr auf einen
 auf der Chaussee haltenden Lieferwagen auf. Der neben
 dem haltenden Wagen stehende Gärtnermeister Drems aus
 Ferdinandstein wurde eine Strecke mitgeschleift und war
 auf der Stelle tot. Die auf dem Führerfuß des antomom-
 des Wagens stehende Handelsfrau Mohrow wurde über das
 Auto hinweg auf die Chaussee geschleudert und überfahren.
 Sie starb kurze Zeit nach dem Unfall. Der Kraftwagen-
 fahrer Pieper wurde in Haft genommen.

— **Schwere Bluffat in einer Windmühle.** Ein etwa 20-
 jähriger in der Bodwiger Windmühle (Kreis Zeitz) beschäf-
 tigter Müllerrappe gab auf die beiden 16- und 21 Jahre
 alten Töchter des Mühlenbesizers mehrere Schüsse ab. Er
 verlegte das jüngere Mädchen tödlich und das ältere lebens-
 gefährlich. Nach der Tat begab der Müllerrappe einige
 Meilen mit Petroleum, zündete sie an und beging Selbst-
 mord durch Erschießen. Das Feuer wurde rechtzeitig ge-
 löst.

— **Bei der Befestigung des Matterhorns verunglückt.** Drei
 junge Leute aus dem Ostal, die die erste Befestigung des
 Pizzo Linnalp, eines Gipfels des Matterhorns, unternehmen
 wollten, stürzten auf einem Gletscher ab und waren sofort tot.

— **In den Karpaten abgeführt.** Zwei polnische Touri-
 sten, die die Warthapitze (2433 Meter) oberhalb des Pop-
 per-Sees über die Nordostwand vom Entental besteigen
 wollten, sind abgeführt. Einer der Touristen wurde be-
 reits tot aufgefunden. Der zweite ist wahrscheinlich in eine
 Schlucht gefallen.

— **Bauftrag für Wirtschaftsprüfer.**

Der Reichsanwalt hat, der NSR zufolge, Herrn Wil-
 helm Kappeler als seinen Beauftragten für Wirtschaftsprüfer
 in die Reichsanwalt beufen. Er hat ihn gleichzeitig zu sei-
 nem Beauftragten für Wirtschaftsprüfer innerhalb der Par-
 tei ernannt. Alle wirtschaftspolitischen Organisationen der
 Partei sind ihm unterstellt.

— **Ernennungen zum Staatsrat.**

Wie der preußische Ministerpräsident Göring dem Beauftragten
 hat der preußische Ministerpräsident Göring dem Beauftragten
 der NSD., Walter Schuhmann, zum preußischen
 Staatsrat ernannt. Auch Oberpräsident Prinz Philipp von
 Hessen ist in den Staatsrat berufen worden.

— **Studenten im Arbeitsdienst.**

Wie die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mitteilt, wer-
 den in den mit dem 1. August beginnenden und bis zum
 15. Oktober laufenden Semesterferien der deutschen Hoch-
 schulen zum ersten Male Studenten planmäßig in den Frei-
 willigen Arbeitsdienst eingegliedert. Für diese Semester-
 ferien rechnet man mit rund 4000 studentischen Arbeitsdien-
 stpflichtigen.

Hitler-Gruß als deutscher Gruß

Berlin, 15. Juli.

Der Reichsminister des Innern hat folgendes Rund-
 schreiben an die obersten Reichsbehörden und die Landes-
 regierungen gerichtet:

„Es ist allgemein Übung geworden, beim Singen des
 Liedes der Deutschen und des Horst-Wessel-Liedes (erste
 Strophe und Wiederholung der ersten Strophe am Schluss)
 den Hitler-Gruß zu erweisen ohne Rücksicht darauf, ob der
 Grüßende Mitglied der NSDAP. ist oder nicht. Wer nicht
 in den Verdacht kommen will, sich verurteilt abweichend zu
 verhalten, wird daher den Hitler-Gruß erweisen.“

Nach Niederdrückung des Parteienscheiters ist der Hitler-
 Gruß zum deutschen Gruß geworden.“

Der Gruß der Beamten

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an die
 obersten Reichsbehörden, Reichsstatthalter und Länderregie-
 rungen folgendes Schreiben gerichtet:

„Nachdem der Parteienstaat in Deutschland überwun-
 den ist und die gesamte Verwaltung im Deutschen Reich
 unter der Leitung des Reichszanlers Adolf Hitler steht, er-
 scheint es angebracht, den von ihm eingeführten Gruß all-
 gemein als deutschen Gruß anzunehmen. Damit
 wird die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem
 Führer auch nach außen hin in der Erscheinung treten. Die Be-
 ankündigung muß auch hier dem deutschen Volke vorangehen.
 Deshalb und um eine gleichmäßige Übung innerhalb der
 Behörden zu gewährleisten, bitte ich, für Ihren Gebiets-
 bereich folgende Anordnungen zu treffen:

1. Sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter von
 Behörden grüßen im Dienst und innerhalb der Dienstgebäude
 und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.
2. Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form.
 Wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Er-
 heben des rechten Armes.
3. Es wird von der Beamtenschaft erwartet, daß sie
 auch außer des Dienstes in gleicher Weise grüßt. Für meinen
 Gebietsbereich habe ich eine entsprechende Anordnung ge-
 troffen.“

Litwinows Scheinernfolg

Eine englische Betrachtung.

Im „Daily Telegraph“ schreibt der diplomatische Korre-
 spondent des Blattes, Litwinow habe sein Land durch den
 Abschluß der Dispathe im Grunde genommen nur gegen ein
 Geiselt gesichert, denn die meisten beteiligten Nachbarlän-
 der hätten nicht die leiseste Absicht, Sowjetrußland anzugrei-
 fen. Solen z. B. fürchte viel mehr das nationalsozialistische
 Deutschland als das bankrotte und hungernde Rußland.
 Für seinen Scheinfolg habe Litwinow einen schweren Preis
 bezahlen müssen. Der Korrespondent erblickt diesen Preis
 in der Abkühlung des Verhältnisses zu Deutschland und in dem
 Verzicht auf Bessarabien.

Die Definierung des Angreifers in dem neuen Verträge
 verhindere Sowjetrußland, irgendeinen Teil des gegenwär-
 tigen Rumänien gebührendes Gebietes durch Gewaltanwen-
 dung zurückzugewinnen. So habe der rumänische Außenmi-
 nister Titulescu den Hauptvorteil der Londoner Verhand-
 lungen dargelegt.

Der türkische Außenminister habe die Rolle des ehrlichen
 Mädlers gespielt. Er habe auf die Weise durch Teilnahme
 an dem Nichtangriffspakt ein Hindernis aus dem Wege ge-
 räumt, nämlich das traditionelle Drängen Rußlands nach
 den Dardanellen. Schließlich erwähnt der Verfasser noch,
 daß Titulescu anlässlich seines Londoner Aufenthaltes nicht
 veräußert habe, zu betonen, daß Rumänien entschlossen sei,
 gute Beziehungen in gleicher Weise mit Sowjetrußland, Ita-
 lien und Deutschland zu haben, wobei zu bemerken sei, daß
 Deutschland und Italien für Rumänien, und im übrigen auch
 für Jugoslawien, wirtschaftlich nicht zu entbehren seien.

Gerechtigkeit für Deutschland

Ein Engländer mahnt zur Einsicht.

In einem Brief an die „Londoner Times“ äußert sich
 Lord Noel Buxton zu der letzten Unterhausdebatte über
 Deutschland und sagt: Solche Unterhausmitglieder, die für
 eine antideutsche Politik eintreten, würden wohl eine andere
 Haltung einnehmen, wenn sie Deutschland neuerdings per-
 sönlich befehle und auch daran gedacht hätten, was Deutsch-
 land seit dem Kriege durchgemacht hat. Man behauptet, daß
 die bisherigen Handlungen der deutschen Regierung keinen
 Gegnern das Recht gäben, erstens, die Revision der
 Verträge zu verweigern, zweitens, die Abrüstungskonferenz
 zu schließen. Hierzu bemerkt Lord Buxton: Die außerge-
 wöhnliche Lage in Deutschland folgte auf Jahre eines blutigen
 Krieges mit langen allseitigen Verlusten. Der
 innere Zustand wurde durch Demütigung, Blockade und Ver-
 zweiflung noch bitterer. Dadurch entstand eine Gärung, in
 der Meinungsverschiedenheiten fast zum Bürgerkrieg wurden.
 Wollen wir diese Gemütsverfassung etwa heilen, indem
 wir die eigentliche Ursache verweigern? Wieviel uns
 auch bei unserer englischen Ueberlieferung an der deutschen
 Lage beklagenswert erscheint, wir müssen doch zugeben, daß
 die alliierte Politik seit dem Kriege hauptsächlich dafür ver-
 antwortlich ist. Würde sie nicht in anderen Ländern mit
 einem mindestens so hohen Grade von Leidensfähigkeit
 entstehen, wenn die Verhältnisse die gleichen wären?

Wie würde uns zumute sein, wenn wir im Anblick
 an einen deutschen Sieg der Lebensmittel beraubt worden
 wären und unsere Kinder verhungern sähen, wenn vier
 Jahre nach dem Kriege Fortkrie befehle und eine Schrei-
 fensherrschafft errichtet worden wäre, wenn bis vor vier
 Jahren in Kent und Surrey Negerfeldaten aus Afrika in
 Garnison gelegen hätten, wenn das Versprechen unserer
 ehemaligen Feinde, abzurufen, völlig unerfüllt geblieben
 wäre? Würden wir klaren Kopf behalten und unsere
 Grundzüge der Duldbamkeit aufrechterhalten haben? Eine
 Veränderung unserer Politik gegenwärtiger Abrüstung würde
 verhängnisvoll sein nicht nur für den künftigen Frieden, son-
 dern auch für die Erholung Deutschlands. Jede Politik ent-
 hält ein Risiko. Aber die Politik fortgesetzter Unterdrückung,
 verbunden mit der Nichterfüllung unseres ausdrücklichen
 Abrüstungsversprechens, ist sicherlich die gefährlichste von
 allen.

Exemplarisches Vorgehen

gegen Verleumder im Ausland.

Um gegen die unqualifizierbaren Verleumdungen, die ständig
 im Ausland gegen Deutschland gehen, vorzugehen, hat das
 Heime Staatspolizeiamt nun ein Exemplar statuiert. Be-
 kanntlich ist der frühere sozialdemokratische Reichszanler
 und Abg. Scheidemann ins Ausland geflohen und be-
 müht sich dort, durch schamlose Lügen über Deutschland das
 deutsche Volk und seine Vertreter im Ausland zu
 beschimpfen. Kürzlich hat er in einem Schmähartikel in der
 „New York Times“ versucht, durch systematische Lügen
 eine neue Gruechelei gegen Deutschland zu entfesseln.

Nunmehr hat zur Abwehr dieser gemeinen landes-
 verräterischen Hebe das Heime Staatspolizeiamt die einzig
 richtige Maßnahme der Staatsnotwehr ergreifen, in dem es
 nämlich fünf Verwandte des Herrn Scheidemann, die sich
 in Deutschland aufhalten, in Schutzhaft genommen und in
 ein Konzentrationslager gebracht hat.

Ein Erlass Görings

Die „Essener Nationalzeitung“ offizielles Organ des preußischen Ministerpräsidenten.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat durch Er-
 laß vom 14. Juli den Berliner Vertreter der „Essener Na-
 tionalzeitung“ zu Essen in den Amtlichen Preußischen Pres-
 sendienst berufen und die Nationalzeitung zu seinem offiziellen
 Organ ernannt. Durch diese Maßnahme wollte der Minister-
 präsident seiner besonderen Verbundenheit mit dem preußi-
 schen Westen Ausdruck geben.

Ausscheiden Geheimrat Rast's

Berlin, 15. Juli.

Wie die Wirtschaftspolitische Abteilung des Reichs-
 standes der Deutschen Industrie mitteilt, hat Geheimrat
 des Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen
 Industrie tätig war, den Wunsch ausgesprochen, ihn von
 dieser Funktion zu entbinden. Dem Wunsch ist in gegen-
 seitig freundschaftlichen Einvernehmen stattgegeben
 worden.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Schädlingsbekämpfung ohne Gift

Insektenfallen auf Obstbäumen

Obstmade und Knospensecher suchen Winterquartiere

Von den Insektenarten, die sich in unseren Obstgärten auf in höchst unliebbare Weise fressend und laugend beschäftigen, suchen manche vor Beginn der kältesten Jahreszeit die Baumstämme auf, um sich dort in Rindenrisen und unter Rorkenschuppen zu verbergen. Dort kann man sie finden und vernichten, aber diese Arbeit ist mühsam und zeitraubend, und bei der größten Sorgfalt wird man doch immer viele Schlupfwinkel übersehen. Mehr erreicht man, wenn man künstliche Verstecke an den Bäumen anbringt und dadurch die Insekten in größerer Zahl anlockt. Da die schlimmsten Obstmade, denen man auf diese Weise begegnen kann, die Obstmade und der Apfelblütenstecher, wenn man Spritzmittel bekämpft werden, hat man die Frage aufgeworfen, ob sich das Anbringen von Fanggürteln, wie man sie für diesen Zweck sogar kaufen kann, lohnt. Sollte man nicht lieber umgekehrt fragen: Ist der Fanggürtel das Spritzen mit giftigen Mitteln? Denn diese Methoden der Schädlingsbekämpfung muß jeder biologisch denkende als Uebel ansehen, mögen sie auch hier

jammen mit ihren Larven den Blatt-, Blat- und Schildläusen sowie den Blattläusen nachstellen, Keisflügler (Ramelhalsfliegen und Florfliegen), deren Larven teils frei beweglich, teils in loderen Gespinnsten überwintern — sie ernähren sich ebenso wie die Marienkäfer —, räuberische von Blattläusen, Spinnmilben usw., lebende und daher nützliche Wanzen, zahlreiche verschiedene Schlupfwespen, verchiedene räuberische Käferarten.

Im allgemeinen wird man überall dort, wo Obstmaden und Blütenstecher die Hauptgeschädlinge sind, die Fanggürtel mit Vorteil verwenden. Den Tod zahlreicher Marienkäfer, Spinnen usw. muß man mit in Kauf nehmen; denn sie helfen uns bei unserem Kampf gegen Obstmaden und Blütenstecher ganz wenig. Wo dagegen Blatt-, Blat- und Schildläuse oder Blattläuse unsere wichtigsten Schädlinge sind, da ist die Vernichtung der Marienkäfer usw. nicht zu veranlassen.

Man benutzt als Fanggürtel im allgemeinen die unter dem Namen „Insektenfanggürtel“ im Handel erhältlichen Gürtel aus Wellpappe, die einen äußeren Schutz aus wasserdichtem Papier besitzen. (S. Abb.) Es sei hier ausdrücklich betont, daß diese Wellpappgürtel sich in jahrelangen Versuchen stets am besten bewährt haben. Seile aus zusammengebrochenem Stroh sind ebenfalls zu empfehlen; auch mehrfach zusammengelegte Streifen alter Sackleinwand sind zu gebrauchen.

In welcher Höhe die Fanggürtel um die Stämme herumgeschlungen werden, ist ziemlich gleichgültig. Im allgemeinen wählt man „Brusthöhe“, um sich die Arbeit zu erleichtern. Erinnert sei daran, daß die Gürtel aus Wellpappe nur in der Nähe ihres oberen Randes mit Bindfaden oder Drahtkabel festgebunden werden dürfen. Bei Hochstämmen kann man auch die stärkeren Äste mit Fanggürteln versehen. Die Frage, ob es notwendig ist, vor dem Umlegen der Gürtel die Stämme sauber abzukratzen, ist dahin zu beantworten, daß dies sich nur dann empfiehlt, wenn es bei sämtlichen Bäumen im weiteren Umkreise

durchgeführt werden kann. Kraht man nur einige Bäume ab, an denen man Fanggürtel befestigen will, wandern sehr viele Insekten auf andere, ungekragte Bäume über.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, für das Umlegen, Erneuern und Abnehmen der Gürtel den richtigen Zeitpunkt zu wählen. Die Gürtel sollten bereits Mitte Juni umgelegt sein, da der Apfelblütenstecher spätestens Ende Juni sein Winterversteck aufsucht. Aber noch bis tief in den Herbst hinein führen die Blütenstecher kleinere Wanderungen an den Stämmen aus, um möglichst noch bessere Verstecke zu suchen. Daher vermehrt sich fortlaufend auch in den folgenden Monaten die Zahl der Blütenstecher in den Gürteln. Dies trifft besonders dann ein, wenn man die Gürtel schon im Sommer einmal abnimmt, vernichtet und sofort durch neue ersetzt. Neue, trockene Gürtel üben offenbar größere Anziehungskraft auf die schlupfenden Insekten aus als alte und feuchtgewordene. Die Erneuerung muß Ende Juli in den Gegenden Deutschlands geschehen, wo die Obstmade in zwei Generationen auftritt, d. h. in den wärmeren Teilen von Süd- und Westdeutschland.

Stets, wenn man einen Gürtel abgenommen hat, wird der Stamm dort, wo der Gürtel gelassen hat, kräftig mit einer Drahtbürste oder einem Baumktrager bearbeitet, um alle an der Rinde sitzenden Insekten zu zerdrücken oder abzulösen. Das endgültige Abnehmen der Gürtel geschieht am bequemsten im Winter bei Schnee. Alle Insekten, die bei dieser Arbeit zu Boden fallen, kann man dann leicht in den Schnee einsinken lassen, wo sie beim Wechsel von Tauwetter und Frost zugrunde gehen. Wenn jedoch kein Schnee liegt, sollte man nach Möglichkeit ein großes Tuch oder kräftiges Papier um den Stamm legen, um die herabgefallenen Insekten leicht einsammeln und verbrennen zu können. Ehe man die abgenommenen Gürtel mit ihrem Inhalt verbrennt, soll man sie vorsichtig etwas schütteln. Selbst an kühlen Tagen verlassen dann die Spinnen ihre zarten Gespinste und können sich retten.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß gegen den Spätherbst hin der Prozentsatz der nützlichen Gliederarten in den Gürteln fortwährend, wenn auch langsam, zunimmt. Wer also die Spinnen, nützlichen Wanzen usw. auf jeden Fall schonen will, der nehme die Gürtel bereits Ende September ab. Die Zahl der gefangenen Schädlinge ist zu diesem Zeitpunkt allerdings auch noch etwas niedriger als im November oder Dezember.



and da notwendig erscheinen. Die dringlichste Aufgabe liegt doch hier darin, natürlichere Hilfsmittel zu finden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß Regierungsrat Dr. Speyer, Stabsarzt in den „Mittelteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ für die Fanggürtel eintritt. Er schildert da ausführlich, wie man sie erfolgreich anwendet. Es ist nämlich zu beachten, daß keineswegs nur schädliche Insekten mit den Gürteln gefangen werden, manchmal überwiegen sogar die nützlichen Arten, und harmlose Insekten findet man oft in großer Menge. Von den schädlichen Insekten verzeichnen sich folgende Arten in den Gürteln: die sogenannten Obstmaden, d. h. die Raupen des Apfelwicklers, die spinnen sich pergamentartige graubraune Kokons, die Apfelblütenstecher, Käfer, deren Larven als „Brenner“ oder „Kaiwürmer“, die Apfelblüten zerstören, die in loderen braunen Kokons einzeln eingekapselten Jungkuppen des „Schwarz“, eines nahen Verwandten des Goldfahnen-Schmetterlings, Erdflöhe, Käfer, die Feinde der Kohlflöhe, und Weidenblattflöhe, verschiedene Blattwanzen, die in glänzenden gelbbraunen Kokons verpuppten Larven oder Afterraupen verschiedener Blattwespen, Ohrwürmer, die freilich nicht zu Blattentzfern zu sich nehmen, sondern manchmal auch andere Insekten vertilgen, die Puppen verschiedener Kleinschmetterlinge.

Von nützlichen Gliederarten suchen dagegen folgende die Fanggürtel auf: Spinnen, oft in sehr großer Zahl, Marien- oder Herrgottsfächerchen, die im Sommer zu-

Der Spargelbaum

Nach der Spargelernte

Wir verlangen von unseren Spargelpflanzen jedes Jahr eine gemaltige Kräfteleistung. Diese können sie natürlich nur vollbringen, wenn wir ihnen alle Pflege angedeihen lassen, die ihr Wachstum und ihre Gesundheit fördert. Vor allem kommt es dabei auf die rechtzeitige Düngung an. Hier muß man sich einprägen, daß der Spargel anders behandelt wird als alle übrigen ausdauernden Kulturpflanzen. Er erhält nämlich seine Hauptdüngung im Sommer, und zwar möglichst bald nach dem letzten Stechen. Das hat seine guten Gründe.

Alle Pflanzen verwerten den Dünger nur, während sie wachsen, und dies tun sie wiederum nur, wenn ihre oberirdischen Organe die aus der Erde aufgenommenen Stoffe unter der Einwirkung des Sonnenlichtes in lebendige Pflanzensubstanz umwandeln können. Wir düngen im Herbst und Frühjahr, damit die schon im Boden wurzelnden oder erst zu säenden und zu pflanzenden Gewächse die für ihre Wurzeln notwendige Nahrung vorfinden, wenn sie ihre Blätter entfalten. Da heißt es, je früher der Boden für die Pflanzen verbessert wird, um so stärker wird die Wirkung sein. Bei dem Spargel schieben wir aber die Bildung der grünen, belaubten Sprosse künstlich hinaus.

Die Sprosse, die wir ernten, verdanken wir natürlich auch Wachstumsorganen, bei denen die Spargelwurzeln mithelfen. Da wir aber nicht wünschen, daß die Wurzeln rohe Düngstoffe aufnehmen und zum Aufbau der zu stehenden Triebe verwenden, warten wir mit der Düngung bis zum Schlupf der Ernte. Dann ist aber jede Verzögerung von Nachteil, weil sie die Zeit verkürzt, in der sich die Spargelpflanzen über und unter der Erde für die nächste Erntezeit anmaßen können. Bevor der Spargel zum Stechen reif ist, also in den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung, können wir im Herbst oder zeitigen Frühjahr düngen. Sobald wir von den Beeten ernten, warten wir, bis wir die Triebe wachsen lassen.

Aber auch dann geben wir den Spargelbeeten nicht ganz frischen Mist. Wenn jetzt auch nicht mehr die Gefahr besteht, daß er auf dem Wege über die Küche unsere Gesundheit schädigt, die lebenden Pflanzen wollen selbst die tierischen Ausscheidungsstoffe nicht ganz frisch bekommen. Sie wachsen dabei wohl üppig, aber ihre Gewebe haben nicht die richtige Widerstandsfähigkeit gegenüber Pilzkrankheiten und üben eine besondere Anziehungskraft auf tierische Spargelwäcker aus. Wir tun daher gut, für die Düngung der Spargelbeete etwas verrotteten Stallungsbereit zu halten. Er wird zwischen den Pflanzreihen flach untergegeben.

Bodenbearbeitung im Sommer

In Gebieten, die im Sommer regelmäßig mehrere Monate ohne Regen bleiben, wird das Wachstum von Kulturpflanzen nur dadurch möglich, daß der Boden unermüdlich gelockert wird. Damit verhindert man das völlige Austrocknen der Bodenschicht, in der die Wurzeln arbeiten, und führt den Wurzeln Luft zu, die sie ebenso nötig haben wie die Nährstoffe

des Bodens. In unserem Klima ist der Pflanzenbau meist etwas weniger mühselig, trotzdem hat auch hier die Hackarbeit einen nicht geringen Anteil an der Ernte. Haben spart Dünger und Wasser.

Die Bodenlockerung durch das Hacken schließt, wie schon angedeutet, die Bodenfeuchtigkeit. Sie zerstört die Haarröhren, die das Grundwasser an die Oberfläche leiten, so daß das Wasser im Boden zurückgehalten wird. Hier kommt es der Pflanze zugute. Der gelockerte Boden ist weiter imstande, mehr Wasser aufzunehmen als früher, denn er besitzt mehr Oeffnungen und im Innern größere Hohlräume. Diese geben das Wasser wieder ab, es sinkt in den Untergrund und vermehrt dort den Wasservorrat, der bei Trockenheit wieder emporsteigt.

Durch die Bodenbearbeitung wird der Boden auch durchlüftet. Die Bedeutung der Wurzelatmung der Gewächse wird noch oft unterschätzt. Bei der Durchlüftung des Bodens wird nicht nur Sauerstoff zugeführt, sondern auch Kohlendioxid befreit, die für die Pflanzenwurzeln Gift ist. Dieser notwendige Luftaustausch findet vollkommen nur bei offenem Boden statt.

Schließlich werden durch die Bodenbearbeitung die Nährstoffe aufgelöst. Manche Nährstoffe des Bodens sind in einer Form vorhanden, in der sie für die Pflanze nicht aufnahmefähig sind. Daher müssen diese Stoffe gespalten, umgewandelt werden. Das geschieht unter dem Einflusse von Licht, Luft, Wasser und Wärme. Diese können in verkrustetem Boden schlecht wirken.

Der Rittersporn blüht

Wenige Blütenstauden sind so wie der Rittersporn imstande, den Garten zu beherrschen, wenn sie nur an einigen Stellen in Trupps von mehreren Stauden austreten. Viel trägt der gleichartig hochragende Wuchs, die Gleichförmigkeit im Aufbau der Blütenstände und die Einheitlichkeit der Grundfärbung dazu bei. Verloren geht jedoch die Wirkung bei zu starkem Zerreißen der Pflanzung, wenn immer nur einzelne Stauden zerstreut auftreten. Die lodere Bauart der Blütenstände läßt dann die Färbung leicht verschwinden, zumal bei hellfarbigen Sorten. Durch gleichzeitige blühende, gelbfarbige Stauden kann man die Farbenvirkung der Ritterporne noch heben. Man versuche es einmal und lagere einem starken Hort von Ritterspornen eine unregelmäßig geformte Fläche von Coreopsis grandiflora vor. Etwas hängen sowohl Wachstum wie Blütenfülle vom Boden und Standort ab. Kräftigere, genügend feuchte Lehmböden fügen den Pflanzen natürlich besser zu als trockene Sandböden. Sonnenlage schafft die größten und am kräftigsten gefärbten Blütenmassen. Aber auch ein zeitweise leicht beschatteter Standort ist dem Delphinium noch recht. Man vermeide nur zu freie, dem Winde ausgelegte Lagen, da die etwas spröden Triebe an solchen Stellen leicht vom Winde umgebrochen werden. Ein großer Fehler ist die zu enge Pflanzung. Mindestabstände von einem Meter sind erforderlich. Reichliche Ernährung und Wässerung geben kraftvollsten Wuchstum und heugen auch dem Auftreten des Mehltaues vor. Nach dem Abblühen schneide man die Fruchtstände bald bis ins gesunde Laubwerk hinein weg. Werden dann die Pflanzen gut bei vielen Sorten ein schneller, starker Jungtrieb da, der noch eine gute Blüte bringt.

KURZ UND GUT

Sommervereidungen

Nicht nur Rosen kann man im Juli und August vereiden, sondern auch Apfel- und Birnwidlinge, Zieher, Kirichen, Pfämen und Johannisbeeren. Gerade in dieser Zeit steht alles im Saft, so daß die Augen, die man von Pflanze zu Pflanze überträgt, gut anwachsen können. Man nennt das Vereiden nach dem lateinischen Wort für Auge. Man esche Auge einstecken zu können, macht man an der wilben Unterlage möglichst dicht am Erdboden, einen T-förmigen Einschnitt mit einem scharfen Stulmeier. Ebenso wie die Keilervereidungen werden auch die Stulmeiden mit Bast verbunden und mit saftigem Baumwachs verstrichen, wobei das Ebelange selbst aber zu schonen ist. Nach etwa zwei Wochen zeigt das Abfallen des Blattstieles das Anwachsen des Auges an. Die Arbeit soll weder bei Sonnenhitze noch bei Regen ausgeführt werden, am besten vor 9 Uhr vormittags und nach 4 Uhr nachmittags.

Pflirsche am Spalier

Als Wandbaum wird der Pflirsch gewöhnlich in der Form des zackigen Fächers gezogen. Damit die ganze Fläche gleichmäßig bedeckt wird, muß im Laufe des Sommers durch Ansetzen oder Wegschneiden der Jungtriebe vorgearbeitet werden. Zunächst sind die guten, starken Triebe, gut verteilt, zu entfernen. Sonst beachte man, daß starke Triebe wogender oder nach unten, schwächere Triebe, wo sie notwendig sind, mehr oder weniger schräg aufrecht zu stellen. Diese Regel sorgt für Ausgleich der Kräfte. Nach der Ernte ist das wertvolle alte Fruchtholz zu entfernen.

trink
 tene Köp
 , verleih
 st durch
 asser lile
 er sind n
 Er vers
 tis, der
 sich fü
 antum an
 nen.
 Wer ver

Die falsche Fährte

Auch eine Reisegechichte

„und vergiß nicht, der Schlüssel zum Weinregal liegt unter der Schreibtischmatte!“ — „Tröste Ziti und sag' ihm, ich komme bald wieder!“ — „Schid' mir doch selber halber noch den hellen Pelz nach der Mottenkammer!“ — „und grüß' auch Tante Adele vielmals!“ — „Auf Wiedersehen!“ — „Erhol' dich gut, mein Kind!“ — Küsse, Winken, Gütebeweisen — endlich rollt der Zug aus der Halle. Hier drüben jüngere und ältere Ehemänner wendern unter Abgabe ihrer Bahnsteigkarte gewand in die Stadt.

Ein Seitenblick auf den Nachbarn belehrt vier Dugend Männer — „auch Strohwitwer!“

Man soll nichts Häßliches über Abgewandene sagen, aber unsere Strohwitwer bescheiden sich nicht gerade in selbstmörderischer Stimmung. Der eine suchte und fand in der bedächtig stillen Wohnung den Weinregalschlüssel, der andere wartete seinen Mantel so über den Stuhl, wie es verboten war, der dritte sperrte den klaffenden Koffer ins Schlafzimmer — und dann fanden alle fast gleichzeitig einen Brief.

„Lieber Strohwitwer, du findest, was du suchst und brauchst, nirgends so schön wie bei uns! Auf in Biermanns Festjale, Freitag acht Uhr!“ Rinks und rechts ein hübscher Mädchenkopf. . . Freiheit sowas! In edler Uebereinstimmung warfen vier Dugend Strohwitwer die verlockenden Briefe in den Papierkorb.

Freitag abend, acht Uhr pünktlich, trafen sie sich in Biermanns Festjale. Gerade an diesem Abend fand leider kein Ball, sondern ein Vortrag statt. „Meine lieben Strohwitwer, ich freue mich, daß ihr so zahlreich erschienen seid und zeige euch hiermit zur Belohnung, was ihr sucht und was ihr braucht: den neuesten, sichersten Herdanzünder.“ P. H.

Ferien

Wie mir dieser Juliwochen
Einsam schöne Zeit verrann!
Schauend in die Schattenkühlen
Durfte ich meine Seele fühlen,
Die des Glücks Gesichte sann!
Golden sah ich breit sich bräunen
Wellen weich das Aehrenfeld.
Blutrot glomm auf allen Wegen
Wilder Mohn im Windesregen,
Lerchenselig ward die Welt.
Lerchenselig meine Seele,
Die auf Gottes Wegen ging —
Eine Fülle, eine Güte! —
Und im Dufte jeder Blüte
Stillten Gruß der Welt empfang.

Da lacht das Ausland

Der Held
„Hast du schon gehört, daß unser Freund Heinrich einen Roman geschrieben hat?“
„Nein, wer ist denn der Held?“
„Der Verleger, der ihn druckt.“
(Haagsche Courant.)

Zeitgemäße Unterhaltung
Zwei treffen sich vor dem Leihhaus. „Wo kommst du denn her?“ fragt der eine.
„Ach“, erwidert der andere, „ich habe da in dem Haus nur eine alte Tante besucht.“
„Nicht“, lacht der erste erfreut, „da sind wir ja Vetter!“
(Life.)

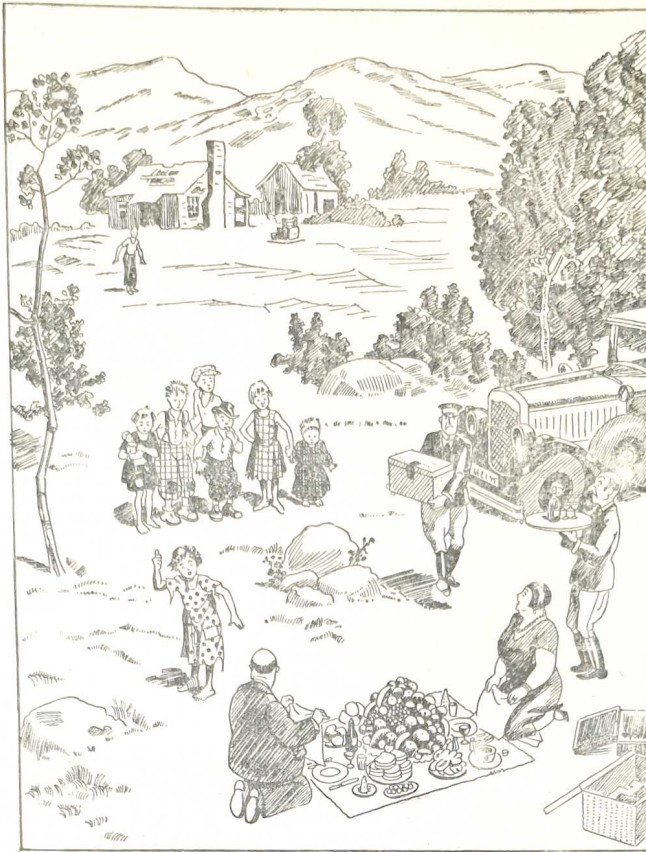
Summe Frage
„Ach, zeigst du ja Ihr Kleiner, ein entzückendes Kind, Herr Krause. Wie heißt er denn?“
„Krause natürlich!“
(Saturday.)

Wir fordern Ihren Koffel!

Unsere Denksportaufgabe

Der spanische Wasserhändler
In einigen spanischen Ortschaften wird das Zeitwörter noch literarisch verkauft — als kleine Köstlichkeit. Juan, der geistliche Händler, verkauft seine Geschäft eine Anziehungskraft durch einen Metretrix: Er verkauft sein Wasser literweise von 1 bis 120 Liter. Halbe Liter nicht käuflich.
Er verpflichtet jetzt dem Kunden 120 Liter gratis, der ihm sagen kann, wieviel Maße er mit sich führen muß, um jedes gewünschte Quantum zwischen 1 und 120 Liter abmessen zu können.
Wer verdient sich die Prämie?

Das mißverstandene Picknick



„Mutter sagt, Sie können ruhig reinkommen und bei uns drinnen essen . . .!“

Historische Miniaturen

Als man einmal in großer Gesellschaft den Meister Johannes Brahms feierte, was ihm gewiß nicht sehr angenehm war, erhob sich einer der Festteilnehmer und schloß seine Knie mit den Worten: „Und so lasst uns denn die Gläser erheben und sie leeren zum Wohle der größten aller Musiker.“
„Wolfgang Amadeus Mozart!“
fiel hier Brahms ein und goß sein Glas hinunter.

Der große Dirigent Hans von Bülow war ein äußerst kritischer Musiker, das Gegenteil eines lebenswichtigen Gesellschafters. Eines Tages ließ sich ein sehr arroganter junger Mann bei ihm prüfen. Er sang mit viel Begeisterung und ohne jedes Können.

Bülow unterbrach die Prüfung mit den Worten: „An Ihnen ist leider auch ein Kammerlänger verloren gegangen!“

„Finden Sie wirklich?“ fragte der Prüfling geschmeichelt.
„Ja, ein Follerkammerjäger oder ein Kumpelkammerjäger!“

aus an Stimmaterial fehlte. Nachdem die Dame ihren Vortrag mit Zittern und Zagen beendet hatte, sagte sie: „Meine Stimme ist mein ganzes Vermögen!“
„Trösten Sie sich, gnädige Frau“, erklärte Wagner äußerst liebenswürdig, „Aber ich ändere nicht!“

Ludwig Desrient, der große Mime und Freund eines guten Tropfens, beklagte sich einst bitter bei E. T. A. Hoffmann, daß sein Personal ihm stets im Keller den Inhalt seiner Mostfässer leerte. Was sei zu tun gegen solche Spitzbüberei?

„Ganz einfach“, lachte E. T. A. Hoffmann, „du legst neben deine Mostfässer einige Fässer mit gutem Wein! Du sollst sehen, daß du dann deinen Most ganz für dich behältst!“

Unsere lieben Kleinen.

Mozart hört mit offenem Munde, als Onkel Kurt von den Wollentragern in Amerika erzählt. Häuer mit fedzig und mehr Stodwerten!

„Famos“, schreibt Märchen bei geistert, „da möcht' ich mal das Treppengeländer runterstürzen.“

Die kleine Marta ist zum erstenmal auf dem Lande. Mit Interesse beobachtet sie wie ein kleines Küken sich mühsam seinen Weg zum Licht aus den Eierhäuten bahnt.

„Ja“, sagt sie veronnen, „wie ein Küken aus der Schale kommt, das weiß ich ja nun. Aber eins verstehe ich trotzdem noch nicht: wie ist es ins Ei hineingekommen?“

„Mutti, warum hat denn Papa gar keine Haare mehr auf dem Kopf?“
„Weil er soviel denkt, Liebling.“
„Und du denkst gar nicht, Mutti?“

„Wie ist denn der neue Lehrer, Hildchen?“
„Doch, ich glaube, der ist sehr fromm.“
„So? Warum denn?“
„Ja, immer wenn ich geantwortet habe, sagt er: Mein Gott, mein Gott!“

Ischens kleiner Bruder hat die Masern. Niemand darf zu ihm. Abends betet Ischen: „... und mach' auch bitte mein Brüderchen wieder gesund. Aber geh' lieber nicht so nah' ran . . .“

Ungalant

„Kommst du schnell mit? Ich muß für meine Frau noch was zum Geburtstag kaufen.“
„Was hat sie sich denn gewünscht?“
„Etwas für die Hand oder für den Hals.“
„Und was willst du ihr schenken?“
„Ich denke, was für beides: ein Stück Seife.“

Berschwender

„Heute kommen Sie schon wieder? Ich habe Ihnen doch erst vor vierzehn Tagen einen Groschen geschenkt!“
„Ja, denken Sie sich, gnädige Frau, den habe ich inzwischen reiflos ausgegeben!“

Mißverständnis

„Ach bitte, Herr Fleischermeister, wollen Sie mir die Suppentnaden noch ein bißchen zer kleinern!“
„Hans, schlage der gnädigen Frau die Knochen entzwei!“

Unter Freundinnen

„Du hattest doch mal eine Bekannte mit so einem komischen Namen, Fräulein Geburt, ja? Was macht denn die? Wollte sie nicht nach Amerika?“
„Ja, sie ist aber ganz schnell wiedergekommen. Dort nannte man sie nämlich Miß Geburt.“

Die Einladung

„Kommst du Mittwoch abend zu uns? Ja? Das ist nett, da hat meine Frau nämlich Geburtstag. Und weißt du, du brauchst nur mit dem Fuß gegen die Tür zu poltern, dann mache ich dir auf.“

„Aber wie denn?“
„Na, für den Fall, daß du beide Arme voll haben solltest . . .“



„Der Seeel-saugling“

— die andere Trosse natürlich, du Trottel! (Life)

Carneras Wissensdurst ist nicht zu bändigen. Die Trainingsarbeiten eines Champions der Fäuste ist hart und schwer. Treibende anderer wäre froh, nach vollendetem Tagewerk der wohlverdienten Ruhe pflegen zu dürfen. Nicht so Carnera. Hören Sie, was Manager Es erzählte: „Ich wunderte mich einmal, als er mir sagte, er werde sich nun innerhalb zweier Tage zum fünften Male ins Kino. „Es ist gut für mein Englisch“, antwortete er mit seinem freundlichen Lächeln.“